

Zuerst erschien die hier angezeigte vierbändige typische Ausgabe im Verlage Pustet; die editio typica in einem Band folgte sofort aus der Vatikanischen Offizin. Die Pustetsche Ausgabe empfiehlt sich auf den ersten Blick durch das praktische und gefällige Aeußere und durch bequemes Format, sehr geringes Gewicht, klaren, auch für ältere Augen leicht leserlichen Druck trotz der kleinen Lettern, getöntes, trotz der Feinheit nicht durchscheinendes Papier. Das geringe Volumen kommt vorzüglich vom Wegfall aller „Officia pro aliquibus locis“.

Auch im Innern ist der Bequemlichkeit der Brevierbeter überall Rechnung getragen; zum Beispiel sind die Hymnen für die kleinen Horen und die unveränderlichen Gebetssterte für Prim und Komplet im Psalterium an allen Wochentagen abgedruckt. Die Responsorien des 1. und 2. Nocturns sind immer nach den Lektionen vollständig gegeben. Das Officium B. Mariae in Sabbato ist ganz ohne Verweisung auf das Commune festorum B. M. V. gedruckt, u. s. w.

Die Rubriken im Text (rubricae speciales) sind ganz nach der Const. Divino afflatu, dem Motu proprio Abhinc duos annos und den anderen neuesten Vorschriften umgeändert, selbst zum Beispiel mit der Bestimmung, wie die Matutin in den drei letzten Karwochtagen oder beim Totenoffizium abzuschließen ist, wenn die Laudes nicht unmittelbar folgen. Die Rubricae generales sind aber noch nicht einheitlich verarbeitet, sondern auf die bisherigen nach der editio typica von 1900 wiedergegebenen Generalrubriken folgen einfach die neuen, der Const. Divino afflatu entsprechenden. Vieles hat also in den Generalrubriken nur mehr historischen Wert. Alles andere: Calendarium, die Duae (nicht tres!) tabellae für Offizien und Konturrenz, die Aufzählung und Einteilung der Dominicar, Feriae, Vigiliae, Octavae, Festa primaria und secundaria ist nach den neuesten Bestimmungen. Ganz neu ist das Verzeichnis der Festa feriata, das heißt der jetzt oder früher das Volk verpflichtenden Feste. Die berühmte Pustetsche Offizin hat mit dieser editio typica einen neuen Beweis ihres großen Könnens erbracht.

Magenfurt.

Dr M. Gatterer S. J.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Apologie des Christentums.** Von Dr Franz Hettinger. Erster Band: Der Beweis des Christentums. Erste Abteilung. Zehnte verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr Eugen Müller, Professor an der Universität zu Straßburg. Kl. 8° (XLVI u. 485) Freiburg i. Br. und Wien, Herdersche Verlags-handlung. K 6. — = M. 5.—; geb. in Halbfranz K 8.16 = M. 6.80

Seit Hettingers große fünf-bändige Apologie des Christentums ihren Weg in die Welt antrat, sind jetzt gerade fünfzig Jahre verfloßen. Der gelehrte, geistvolle und glaubensinnige Verfasser, der mehr als drei Jahrzehnte an der Universität Würzburg dozierte und eine Zierde der Lehrkanzel war, schrieb im Vorworte zur ersten Auflage: „So möge denn dieses Buch hinausgehen, von Gottes Segen begleitet; hat es auch nur in einem einzigen die Glaubensfreudigkeit gestärkt, auch nur einen Wankenden gestützt, so ist dem Verfasser der beste Lohn geworden.“ Sein Wunsch hat sich in einem Maße erfüllt, wie es der bescheidene Gelehrte wohl selbst nicht zu hoffen wagte. Hettingers Apologie hat nicht nur in einzelnen, sondern in vielen die Glaubensfreudigkeit gestärkt, hat viele Wankende gestützt, ist eine Quelle reichen Segens für die Mit- und Nachwelt geworden. Wie sehr das Werk, ausgezeichnet durch Schönheit und Klarheit der Sprache, durch ungekünstelten

Satzbau, durch übersichtliche Ordnung, durch Verwertung der klassischen Literatur, durch solide, überzeugende Beweisführung u. s. w. dem Bedürfnisse der Zeit entsprach, beweisen seine zahlreichen Leser nicht nur so weit „die deutsche Zunge klingt“, sondern auch in verschiedenen anderen Ländern, in deren Sprache es übersetzt wurde. Leo XIII., damals Erzbischof von Perugia, nannte den Verfasser in einem Hirtenbriefe „ein Licht unserer Tage“ und dachte als Papst daran, ihn zu den höchsten kirchlichen Würden zu erheben. P. Albert M. Weiß bezeichnete Hettingers Werk geradezu als eine „Erlösungstat“. Wie es mit Rosens Buch „Das Christentum und die Einsprüche seiner Gegner“ (erstmalig 1861 erschienen) in Deutschland der populär-wissenschaftlichen Apologie Bahn gebrochen hat, so regte es zugleich zu weiteren apologetischen Untersuchungen und Arbeiten an. Daß es aber noch heute, mehr als zwei Jahrzehnte nach Hettingers Tod (am 26. Jänner 1890), ungezählten Lesern Aufklärung, Glaubensstärkung, Trost und Freude bringt, ist der ebenso unselfischen als pietätvollen Sorge zu verdanken, welche der jetzige Herausgeber, Professor Eugen Müller in Straßburg, fortgesetzt den neuen Auflagen widmet, um das Werk auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung zu erhalten. Auch der erste Band der neuen zehnten Auflage beweist dies. Er bietet außer einem 34 Seiten umfassenden Lebensbilde Hettingers neun Vorträge, in denen hauptsächlich die Voraussetzungen einer positiv-übernatürlichen Offenbarung, also das Dasein eines persönlichen, überweltlichen Gottes und das Wesen des Menschen behandelt werden. Der Materialismus und der Pantheismus werden eingehend gewürdigt und als unhaltbar nachgewiesen. Der achte Vortrag „Gott und der Mensch“ behandelt die Gottesidee und die Religion als ihre Betätigung; der neunte „Grund und Wesen der Religion“. Eine eingehende Inhaltsangabe ist jedem Vortrag in Kleindruck vorausgeschickt, am Schluß mehrmals Spezialliteratur verzeichnet, doch fehlt diese z. B. beim Vortrag über die Gottesidee, wo doch P. Wilhelm Schmidts Werke genannt sein sollten. Auch für die Beigabe eines Bildnisses des Verfassers wären viele Leser gewiß dankbar. Wir schließen diese kurze Besprechung mit einer warmen Empfehlung des verdienstlichen Wertes.

Bamberg.

Professor Dr. Max Heimbucher.

- 2) **Handbuch der Pastoraltheologie.** Von P. Ignaz Schüch O. S. B., fortgeführt von Dr. P. Virgil Grimmich O. S. B., neu besorgt von Dr. P. Amand Polz O. S. B. 16.—17. umgearbeitete und vermehrte Auflage. (XVI u. 908) Innsbruck 1914, Felician Rauch (2. Pustet). K 11.50 = M. 9.80; in zwei Buechrambände geb. K 14.80 = M. 12.60

Das Schüchsche Pastoralwerk kann nächstes Jahr auf das 50jährige Jubiläum nicht nur seines Erscheinens (1865), sondern insbesondere einer reich gefegneten Wirksamkeit zurückblicken; die der gegenwärtigen Auflage beigedruckten Empfehlungen seitens Pius' X. sowie von fünf Bischöfen sind gleichzeitig eine wohlverdiente Anerkennung für die rege Mühewaltung, die sich die Neubearbeiter in der Ausgestaltung des Originalwerkes kosten ließen. Obwohl nur um zehn Seiten gegen die frühere Auflage vermehrt, ist die in den letzten Jahren außerordentlich produktive kirchliche Gesetzgebung und Neugestaltung in der gegenwärtigen Auflage erschöpfend berücksichtigt, soweit dies aus äußeren Rücksichten (bis Ende Oktober 1913) geschehen konnte. Einzelne Partien wurden verlegt, manche Anmerkung in den Text aufgenommen, im übrigen blieb die Anlage des Werkes unverändert. Als praktisches Nachschlagebuch insbesondere wird das Werk auch im zweiten Halbjahrhundert seines Fortbestandes den gleichen Wert beibehalten.

Bemerkungen: S. 11 (§ 9) hätte die bekannte Labittonische Berufs-theorie (A. A. S. 1912, 485) Berücksichtigung verdient. — Daß die Unter-